

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 79 (2024)

Heft: 1

Artikel: Bio Suisse vor der Wahl

Autor: Vonwiler, Laurent

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1084170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bio Suisse vor der Wahl

Über den scheinbaren Gegensatz zwischen Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit

Im Jahr 2018 hatten die Delegierten auf Initiative des Vorstands von Bio Suisse eine Übergangsfrist bis 2022 festgelegt, um auf eine Fütterung umzustellen, die fast gänzlich auf frischem Gras, Heu oder Silage basiert. Ab 1.1. 2022 sollten Kraftfutter (Getreide und Proteinkomponenten) auf 5 % der Ration begrenzt werden und gleichzeitig sollte das zugekaufte Futter gänzlich aus Schweizer Knospe-Produktion stammen. Mit diesen Entscheidungen verfolgte Bio Suisse die Ziele, die **spezifischen Bedürfnisse der Wiederkäuer** bei der Fütterung zu beachten. Rinder können Gras sehr gut verwerten. Wenn Tiere mit Futtermitteln aus dem eigenen Betrieb gefüttert werden, braucht es **weniger Handel und Transporte**. Dabei sollte man auch die **positiven Klimaeffekte** sehen. Mit diesen Zielen geht Bio Suisse weit über die sonst in Europa gelgenden Regeln bei der Wiederkäuer-Fütterung hinaus (z. B. EU-Bio: 50%)!

Nicht gut umsetzbar?

Die Regelung galt ab Anfang 2022, aber erst bei der Delegiertenversammlung (DV) im Herbst 2023 wurde über Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Beschlüsse von 2018 berichtet. Es gab zu wenig proteinhaltige Futterpflanzen wie Körnerleguminosen (Lucerne etc.) im Inland, besonders für die «Hochleistungsrassen», welche nur mit Zusatz-Rationen von Proteinen auf die erwünschte Leistung kommen.

Zwei Regionen beantragten, **den Entscheid von 2018 zu revidieren**. Der Vorstand von Bio Suisse reagierte mit dem Vorschlag, dass in einer Übergangsphase bis Ende 2026 wieder 10 % und bis Ende 2028 wieder 5 % Kraftfutter importiert werden kann. Nach intensiven Diskussionen unterstützte die Mehrheit der Delegierten den Vorstand mit 48 zu 38 Stimmen bei 6 Enthaltungen.

Die Tierrassen als wichtiger Faktor

Nur ein Teil der Erzeuger hat Schwierigkeiten bei der Fütterung von Rindern mit einer stark begrenzten Proteinration. Auf der Internetseite von Bio Suisse liest man immer wieder Kommentare, welche betonen, «wie eine an den Lebensraum angepasste Tierhaltung wichtiger als eine maximale Produktionsmenge mit Hochleistungstieren ist. Viele

Hochleistungstiere sind in der Regel schon in jungen Jahren erschöpft oder entwickeln Störungen, die ihre Lebensqualität stark beeinträchtigen».

Fragen zur Diskussion

Es stellen sich nun folgende Fragen:

1. Ist es so, dass 2022 keine Probleme auftraten, aber der sehr heisse Sommer 2023 die Körnerleguminosen-Ernte stark verringerte?
2. Hat der Anteil der «Hochleistungsrassen» in letzter Zeit zugenommen, auch in den für sie weniger günstigen Bergregionen?
3. Glauben immer noch viele Bauern und Bäuerinnen, dass sie wirtschaftlich mit Hochleistungsviechern und -futter besser fahren als nur mit dem, was bei ihnen gut weidet und wächst?
4. Was braucht es noch, damit es mit einheimischen Körnerleguminosen und Kraftfutter geht – im Zusammenhang mit der Förderung regional angepasster Rassen?

Vorschläge

Es ist zu hoffen, dass Bio Suisse an den 2018 definierten Zielen festhalten wird. Sie sollte alles unternehmen, damit **2028 die Übergangsphase nicht verlängert** wird.

Dazu sollten Wege gefunden werden, um die Schweizer Produktion von proteinreichem Zusatzfutter zu steigern und gleichzeitig die Haltung angepasster Milch- und Fleischrassen zu fördern, sodass es kaum Zugekauftes braucht.

Zwischen einseitiger Produktivität und vielseitiger Nachhaltigkeit

Bio-Milchbauern stehen wie ihre konventionellen Kollegen unter dem ständigen Druck eines Systems, das immer Produktivitätssteigerungen verlangt. Mit Hochleistungsrassen wie Holstein versucht man, durch

«Mehrproduktion» die Preissenkungen auszugleichen, treibt damit die Spirale aber weiter an. Doch diese Rassen kommen mit den lokalen Bedingungen vor allem in den Bergen nicht ohne teures Zusatzfutter klar. Wie für die konventionelle Milch ist der Preis der Biomilch 2024 gesunken, während die verbundenen Kosten steigen.

Die Kernfragen in den nächsten Jahren

könnten sein, ob die den Grossverteilern dienliche Intensivspirale oder Nachhaltigkeitsanforderungen prägend sein werden, also: (1) regionale Ressourcennutzung, (2) lokal angepasste Rassen fast ohne Zusatzfutter; (3) Kosten-/Ertragsvergleich zwischen angepasste Rassen/Hochleistungsrassen unter verschiedenen Bedingungen, (4) mehr einheimische Produktion von Körnerleguminosen; (5) faire Produzentenpreise und (6) möglichst regionale Käseproduktion, welche die Wertschöpfung in diesen Gebieten erhält.

Laurent Vonwiller, Uniterre

